

Ausharren will hier keiner – kann hier keiner. Die Erwerbsverhältnisse sind für die Künstler zu schwierig. Selbst die angewandte Graphik, die anderwärts so viele Kräfte braucht, so zahllose Aufgaben stellt, so beträchtliche Summen umsetzt, liegt hier brach. Es ist jammervoll bestellt um das schlesische Plakat. Zwischen dem

Schund der Abzahlungsgeschäfte und den Münchener und Berliner

Könnerleistungen gähnt eine weite Kluft. Die paar Ausschreiben von offizieller Seite, zu den schlesischen Sängereisen und Festwochen vermögen solche Weite nicht zu überbrücken. Das

massive, das tragende Element fehlt: die Aufträge der Handels- und Industriekreise.

Wer wollte es diesen aber zum Vorwurf machen, wenn sie erwidern: Die Berufenen sollen uns doch ein sicherer Führer sein! Und nun sehen wir, dass sogar die Kunsthandlungen, dass selbst die Galerie Arnold nur gänzlich bedeutungslose Letternplakate verwenden. Und die grossen Sportvereine benutzen ja

immer wieder die alten Vordruckschinken! Na, auf 30 oder 50 Mark für einen „Künstlerentwurf“ soll es uns schliesslich nicht ankommen. Versuchen wir es mal bei der Kunstakademie. Die kann uns dafür gleich einen Wettbewerb ausschreiben. Und die tuts auch immer. Schon im Interesse ihrer Schüler. Für die lumpigen paar Mark drängen sich dann Hunderte um

den Preiszuweis. Und glückt es da nicht, versuchen sie es mit dem unverwüstlichen Optimismus der Jugend bei einer internen Aufgabe der Schule.

In diesen Jahren des Optimismus und der Studien pflückte Walenty Zietara seine ersten Lorbeeren. Mit der urwüchsigen Kraft des landentsprossenen Bauern-

sohnes ging er ins Zeug. An allen Wettbewerben seiner Klasse und allen der Anstalt übertragenen Ausschreibungen beteiligte er sich. Immer mit stosskräftigen Ideen, die manchmal freilich über allem wuchtigen Zuschlagen den Zweck ein wenig vernachlässigten, der ja in der Plakatkunst oberstes Gesetz ist, und Sonderpfade wandelten. Der Erfolg war ihm hold, man erliess ihm das Schulgeld, und er bekam manchen Preis. Das tat ihm aber auch not. Denn, von Haus aus Dekorationsmaler und als solcher nach beendeter Lehrzeit mit guten Aufträgen versehen, war es ihm nicht leicht geworden, gegen häusliches Abraten und gutgemeintes

Besserwissen der Gönner den Weg zur Rechten einzuschlagen, den dornenvollen Pfad der Kunst. Drei Jahre studierte er an der Breslauer Kunstschule, meist bei Professor Rossmann. Aus dieser Zeit ist wenig an die Öffentlichkeit gedrungen. Die meisten Arbeiten ruhen im Archiv der Schule oder sind wer weiss wohin verschlagen. Eine besondere Ehrung bedeutete die



Walenty Zietara

Abb. 2

Inserat